**Zeitschrift:** Schweizerische Taubstummen-Zeitung

**Herausgeber:** Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme

**Band:** 11 (1917)

Heft: 3

Nachruf: Emilie Sprenger

Autor: Zeller, A.

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Soweizerische Taubstummen-Zeitung

Organ der schweiz. Caubstummen und des "Schweiz. Fürsorgevereins für Caubstumme" Redaktion: Engen Sutermeifter, Zentralsekretär, in Bern

11. Jahrgang Mr. 3

Erscheint auch in diesem vierten Kriegsjahr nur am 1. jeden Monats (sonft alle 14 Tage) Abonnement: Jährlich Fr. 2. -. Ausland Fr. 2. 60 mit Porto

Geschäftsstelle: Eugen Sutermeister in Bern, Gurtengasse 6 (Celephon 40.52) Inseratpreis: Die einspaltige Petitzeile 20 Rp.

1. März

1917

### Emilie Sprenger +

"Ich will schauen Dein Antlit in Gerechtigkeit; ich will satt werden, wenn ich erwache, an deinem Bilbe". Pfalm 17, 15.

Am Sonntag den 14. Januar, abends, ent= schlief in Männedorf am Zürichsee im Alter von beinahe 76 Jahren Fräulein Emilie Sprenger, seit 33 Jahren Hausmutter in der Anstalt Zeller. Die Verstorbene wirkte viele Jahre mit ihrer jüngeren Schwester Maria als hochbegabte und verdienstvolle Taubstummenlehrerin in der Anstalt Riehen. In Basel geboren als Tochter des Ratherrn und Kaufmanns Sprenger, war sie von dem damaligen Anstaltsinspektor Arnold dorthin berufen worden. Dank ihrer Frömmig= feit und Herzensgüte brachte sie es durch seltenes Geschick im Lautierunterricht für unmündige Taubstumme und unter Vater Arnolds bemährter Leitung und Methode zu seltener Vollkommenheit. Sowohl ihr, wie ihrer Schwe= ster Maria, verdankte denn auch die Anstalt Riehen den guten Ruf, den diese Bildungsstätte in der Schweiz wie im Auslande genoffen hat. Groß war die Zahl derer, die diese klassische Schule aufsuchten; zum Teil von sehr weit her kamen strebsame Taubstummenlehrer und -Lehrerinnen, dort Belehrung zu holen. Selbst Vorsteher verschiedener bereits bestehender Taub= stummenanstalten lockte es herbei und alle nahmen eine Fülle von Anregungen mit nach dem Ort ihrer Tätigkeit, so daß die Riehener= Methode für viele Anstalten wegleitend wurde.

Der spätere bedauerliche Wegzug und die Uebersiedelung der beiden ausgezeichneten, gottbegnadeten Lehrerinnen, der älteren nach Männedorf am Zürichsee, der jüngeren nach Dinglingen bei Lahr, die unter Herrn Inspektor A. Frese erfolgte, bedeutete insbesondere für die Taubstummen einen großen Verluft. Wer aber die Natur, das Gefühls-, Glaubens- und Geistesleben der beiden Schwestern näher kannte — es war ein förmliches inniges Sichanschmiegen an den Heiland und Erlöser der konnte sie einigermaßen begreifen.

Alle diejenigen aber, die ihre Sprachkunft der allzeit liebreichen, geduldigen Lehrerin Emilie Sprenger — den Schreiber nannte sie scherzend "ihren Ritter" — verdanken, werden die nun= mehr Heimgegangene in segnendem, dankbarem Andenken behalten, übers Grab hinaus.

> "Wenn einst meine Kraft gebrochen, Und ich nicht mehr dienen fann, D, so nimm zu deiner Ruhe Deine Magd in Gnaden an. Laß den ird'schen Schurz mich legen Rieder dann bor beinen Thron; Reiche beiner Magd aus Gnaden Feiertleid und Chrentron'."

J. H.

II. Personalien der Emilie Sprenger, Hausmutter in der Zellerschen Anftalt in Männedorf.

Unsere liebe, treue Hausmutter, Emilie Sprenger, wurde ihren Eltern, dem Kauf= mann Jak. Friedr. Sprenger und Margaretha geb. Multner am 20. März 1841 geschenkt. Sie war ihr erstes Kind, zu welchem sich nach einigen Jahren noch ein kleines Schwesterlein gesellte. Die lieben Eltern ließen ihren beiden Kindern eine überaus forgfältige Erziehung an= gedeihen, und es muß eine ganz besonders



Emilie Sprenger, 17 Jahre lang Taubstummenlehrerin in Riehen b. Basel, geb. 20. März 1841 — gest. 14. Januar 1917.

liebliche und glückliche Jugendzeit im väter= lichen Hause gewesen sein, an welche die liebe Heimgegangene noch in den letten Tagen mit Dantbarkeit zurückdachte. Aber zu einer schönen Landschaft gehört nicht nur blauer Himmel, sondern gehören auch Wolken, und zum wahren Glück unseres Lebens gehören nicht nur Lieb= lichkeiten, sondern auch Trübsale. Für solche Wolken und Trübsale sorgte der himmlische Vater, indem die kleine Emilie in ihrem 7. Lebens= jahre von einer Kniegelenkentzundung befallen wurde, welche trop treuer ärztlicher Pflege nicht weichen wollte. Nach manchen vergeblichen Versuchen wurde dem Vater geraten, einen Hombopathen\* beizuziehen, und siehe da, das Kind genas. — Die ersten tieferen Ein= drücke für ihr Herz erhielt Emilie im vortreff= lichen Konfirmandenunterricht des gottseligen Pfarrers Von Brunn, welchem sie zeitlebens ein dankbares Andenken bewahrte. Gegen Ende ihrer Pensionszeit in Neuveville regte sich von neuem das alte Uebel im Knie, welches nach ihrer Rückfehr ins Elternhaus bei guter Pflege bald wieder zurücktrat, um aber in ihrem 20. Lebensjahr mit besonderer Macht wieder= zukehren. Diesmal riet der Arzt zu einer Kur in Schinznach, die jedoch gegenteiligen Erfolg hatte. Aber auch solche Erlebnisse weiß der treue Gott zu unserem Besten zu benüten. Am selben Tag wie Emilie trat in Schinznach der junge Arnold Bovet von Grandchamp ein. Als der Badearzt die beiden Neuangekommenen untersucht hatte, erklärte er, noch nie zwei Leiden gesehen zu haben, die einander so ähn= lich seien, wie die Leiden dieser zwei Menschen= finder. Selbstverständlich bekamen die Beiden ein Interesse für ihr gegenseitiges Ergehen, und als Emilie von ihren Eltern wieder heimge= nommen wurde, baten sie den jungen Bovet, einmal Nachricht über sein Befinden zu geben. Tatfächlich kam nach einigen Monaten ein Brief, aber nicht von Schinznach, sondern von Männedorf. Dorthin war der leidende Bovet unter= dessen gebracht worden, und nun konnte er mit Freuden berichten, wie es ihm schon viel besser gehe, er branche nach verhältnismäßig furzer Zeit nur noch eine Krücke. Emilie moge doch nicht verfäumen, baldmöglichst zu kommen, gewiß werde ihr die Pflege durch Gebet und Handauflegung Segen bringen. Nun über-legten die Eltern, und das Resultat war die erste Reise von Emilie nach Männedorf. Was sie hier alles hörte, sah und erlebte, war ihr vollständig neu; aber wie sich eine sonnen= hungrige Blume dem Lichte auftut, so öffnete sich ihr Herz der Sonne der göttlichen Gnade, und so kam es zu einer gründlichen Hingabe ihres Herzens und Lebens an den Heiland.

Auch leiblich durfte sie eine große Hilse er= fahren und so kehrte sie reich gesegnet nach mehrmonatlichem Aufenthalt nach Hause zurück. Während Emilie in Männeborf weilte, befand sich ihre Schwester Maria in der Pension in Neuveville und es gefiel der suchenden Retter= liebe des Heilandes, zur selben Zeit das Werk Seiner Gnade in ihr zu beginnen und den Sohn Gottes in ihr zu offenbaren. Nun waren die beiden ein doppeltes, glückliches Schwestern= paar. — Dem lieben Vater war die innere Veränderung seiner Töchter zuerst ein eigent= licher Schmerz, denn als guter Gesellschafter hatte er gehofft, Emilie nach ihrer Rückfehr in allerlei weltliche Kreise einführen zu dürsen, was nun aber ein Ding der Unmöglichkeit war. Aber als ein edler Mann fügte er sich in die neue Lage und hatte es in der Folgezeit auch nicht zu bereuen. Nun schenkte der Herr noch eine liebliche Zeit bis zum Tode der Eltern, nach welchem die beiden Schwestern bald in die Taubstummenanstalt in Riehen ein=

<sup>\*</sup> Die homöopathische Heilmethode besteht in der Anwendung kleiner Gaben solcher Mittel gegen ein Uebel, welche bei einem gesunden Menschen eben dieses Uebel erzeugen würden.

traten und dort als hingebende Lehrerinnen ihre Gaben in den Dienst der Taubstummen stellten. Nach 17 jähriger treuer Wirk= samkeit in Riehen siedelte Frl. Emilie nach dem ihr durch ihren ersten Besuch zur Heimat gewordenen Männedorf über, wo sie als Ge= hilfin des seligen Samuel Zeller bald eine verantwortungsvolle Stellung einnahm. übernahm zuerst das Rechnungswesen und die Versorgung der Gäste; aber bald mehrten sich ihre Aufgaben, bis sie nach dem Hinschied der Tante Sophic Zeller in die Stellung der Hausmutter eintrat. Was sie in dieser Eigenschaft unserem ganzen Hause gewesen ist, wird die Ewigkeit offenbaren. Ihre stets gleichbleibende herzliche Freundlichkeit, mit der sie jedem Un= kommenden entgegentrat, und die unerschütter= liche Ruhe, mit welcher sie ihre vielseitige Arbeit bewältigte, wirften wohltnend und vorbildlich auf ihre ganze Umgebung. Sie besaß auch einen großartigen Ordnungsfinn und verstand es, in aller Stille ihre Arbeit schon vollendet zu haben, wenn andere sich darüber besannen. daß sie getan werden sollte. Diese Gigen= schaften wurzelten in einer innigen Frömmig= keit und in der verborgenen Gemeinschaft des Herzens mit Gott, die ihrem ganzen Wesen eine Weihe verlieh. Daß sie unter diesen Um= ständen unserem seligen Hausvater mit der Zeit zu einer menschlich geredet fast unentbehrlichen Stütze geworden ist, und daß sie es nach seinem Heimgang auch dem neuen Hausvater und seinem ganzen Hause war, ist wohl ver= ständlich.

Ein besonderer Freudentag war ihr 25 jähriges Jubiläum, mit welchem wir sie seiner Zeit überraschen dursten. Der Heinigang des seligen Hausvaters ging ihr besonders nahe, und so
sehr sie sich auch durch Gottvertrauen und
Energie in die neuen Verhältnisse einlebte und
auch gerne noch weiter wirkte, so hat sie doch
seither ein tieses Heiniveh wohl nie mehr verlassen. Durch Gottes wunderbare Gnade überwand sie noch einen schweren Gelenkrheumatismus, dann einen auf sie geplanten, aber mißglückten Raubübersall und bald darauf eine
ernsthafte Lungenentzündung.

Vergangenen Sommer fingen ihre Kräfte ganz leise an zu schwinden. Vor andern ließ sie nichts merken; aber in der Stille wird sie wohl schon viel gelitten haben. Erst kurz vor Weihnachten mußte sie sich endlich ein wenig pslegen zu lassen; aber ohne die ihr so lieb gewordene Arbeit niederzulegen. Am Silvester-

abend saß sie zum lettenmal bei uns im Speise= saal. Von da an nahmen ihre Kräfte von Tag zu Tag zusehends ab. Wie gerne hätte sie ihre geliebte, einzige Schwester (die im Badi= schen wohnt) noch einmal gesehen; aber die gegenwärtigen Grenzverhältnisse machten es un= Wie sie ihr ganzes Leiden mit be= möglich. wundernswerter Geduld trug, so schickte sie sich still auch in dieses Vermissen. Mit großer Klarheit und Ruhe redete sie über das Sterben und die selige Ewigkeit. Nur ganz wenige Tage ruhten ihre Hände von treuer Arbeit. Gott ersparte ihr ein langes Krankenlager, was unter den obwaltenden Umständen manche be-Am Sonntag abend, 20 Minuten fürchteten. vor 5 Uhr, durfte sie als treue Magd eingehen zu ihres Herrn Freude. "Sclig sind die Toten, die im Herrn sterben, von nun an, ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach."

A. Zeller.

## siens Zur Belehrung (3:562)

### Ueber die Engel.

Vortrag von J. Ammann (nach Professor F. Godet).

Wer die Lehre der heiligen Schrift annimmt, glaubt auch an das Dasein der Engel. Es gibt aber Leute, die nicht an Engel glauben. Wir wollen versuchen, durch die Betrachtung der sichtbaren Geschöpfe zu beweisen, daß es auch unsichtbare, überirdische Wesen gibt.

Dasein und Natur der Engel. Wir kennen auf der Erde drei Klassen von lebenden Wesen: die Pflanze, das Tier und den Mensichen. In jeder dieser Klasse können wir das Einzelne von der Gesamtheit unterscheiden. Wir nennen die einzelne Pflanze Eremplar, das einzelne Tier und noch mehr den einzelnen Menschen Individuum. Die Gesamtheit in jeder Klasse nennen wir Gattung. Wie verhält sichnun das Einzelne zur Gesamtheit, das Individuum zur Gattung in jeder dieser drei Klassen?

Wie steht es da zunächst im Pflanzenreich? Wenn ich eine Rose betrachte, so ist sie genau das, was jede andere Rose auch geworden wäre. Sie knospet, blüht und verwelkt an dem Strauch, an dem sie gewachsen ist; ein Eigensleben fehlt ihr völlig. Sobald ich sie abschneide, geht sie nach kurzer Zeit zu Grunde. Man spricht denn auch in der Pflanzenwelt nur von